

AKN-Projektbeschreibung

Äsungswiese mit Vogelschutzgehölz am Uhu

Gemeinde:	Ober-Mörlen (440018)	Gemarkung:	Langenhain-Ziegenberg (0369)
Flur:	003	Flurstück-Nr.:	00086/000
Größe:	8.512 m ²	Flurname:	Am Heiligen Holz (21)
Lage:	240 m über NN, exponiert, leichte Hanglage nach Süd -Südwest Krüger Gauß (3 Streifen): (473683.0 ; 5579806.0)		
Eigentumsverhältnis:	Gemeinde Ober-Mörlen (normal)		
Besitzverhältnis	Unbefristete kostenlose Überlassung durch Pachtvertrag vom 30.06.1999 zum 01.07.1999 (Vertrag: siehe Obstwiese am Uhu)		
Bodenverhältnisse:	Flach- bis mittelgründig, lehmig, Grundgestein Schiefer		
Ausgangssituation:	<p>Nach Aussagen Alteingesessener war das Grundstück ursprünglich ein sehr steiniger Acker, der nur stellenweise am Rand einen Heckenstreifen besaß. Wegen der schlechten Bodenqualität wurde die Bewirtschaftung aufgegeben und die Fläche der natürlichen Sukzession überlassen. Von den Rändern her drang Gebüsch (Schwarzdorn) vor und überzog fast die ganze Fläche, bis auf einen unregelmäßigen, lichterem Streifen im östlichen Bereich (evtl. Fahrspuren).</p> <p>Im 2. Weltkrieg wurden nahe der NW-Ecke und mitten im östlichen Bereich 2 kleine Bunker gebaut, von denen noch jeweils eine unterirdische Kammer vorhanden ist.</p> <p>1990 bestand das Gehölz zu etwa 75% aus Schlehe (= Schwarzdorn), 10% verschiedenen anderen Sträuchern und zu 15% aus verschiedene Laubbäumen, wie Eichen, Hainbuchen, Salweiden, 1 Walnussbaum, 1 Rosskastanie und 3 gepflanzten Edelkastanien. Botanisch von besonderem Interesse war ein noch nicht von Schlehen erstickter Wacholder nahe des östlichen Bunkers sowie Färberginster am Südrand.</p> <p>Die Sukzession befand sich am Übergang von der Strauch- zur ersten Waldphase. Die ziemlich lichtbedürftige Schlehe hatte sich flächig ca. 4 - 5 m hoch dicht geschlossen und war bereits im unteren Bereich verkahlt. Die einer hohen Artenvielfalt und -dichte Lebensraum bietende, park- oder gartenähnliche erste Verbuschungsphase mit ihrer hohen Randliniendichte (edge-effekt) hatte sich in eine sehr artenarme verwandelt. Die Bodenvegetation war auf weiten Flächen fast völlig verschwunden.</p> <p>Bis auf die äußeren Ränder der Fläche stellte die damals vorliegende Übergangsphase einen sehr verarmten Lebensraum mit erheblich verminderter Bedeutung (erfüllt weniger Funktionen) im Naturhaushalt für den umgebenden Landschaftsteilraum dar.</p>		
Anlage des Biotops:	<p>Im Winter 1992/93 wurde auf Antrag von Langenhainer Naturschutzinteressierten der im ersten Absatz erwähnte lichtere Streifen mit einem forstlichen Mulchgerät entbuscht. (Dabei wurde der letzte verbliebene Wacholder am südlichen Saum freigestellt und aufgerichtet.)</p> <p>Im Sommer 1993 war die Schlehe auf 80% der Fläche wieder bis zu 1 m hoch ausgetrieben.</p> <p>1995 stellte der AKN den Antrag auf Pacht und Pflege des Flurstücks.</p> <p>Hans-Jörg Langen erstellte einen Plan zur Umwandlung des inzwischen gleichförmigen, fast geschlossenen Gebüsches zu einem Vogelschutzgehölz mit innen liegender Äsungswiese unter Nutzung von Flurbereinigungsmitteln, Planierdraht und schwerem Mulchgerät vom Maschinenring Wetterau. Stufen und Wälle am Ost- und Südrand wurden eingeebnet und zu Acker- und Wiesenstreifen umgewandelt.</p> <p>Der Plan wurde der Gemeinde und der UNB zur Genehmigung vorgelegt. Die Genehmigung durch die UNB und deren Freigabe der Mittel von ca. 5.500,00DM aus</p>		

dem Gemeindekonto der Ausgleichsabgabe erfolgte sehr schnell. 1999 genehmigte die Gemeinde das Vorhaben und sie schloss mit dem AKN einen unbefristeten Pachtvertrag für das Gelände ab.

Mit Genehmigung der Gemeinde wurden noch vor der Vertragsunterzeichnung (im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Einrichtung der südlichen Streuobstwiese) die folgenden Arbeiten durchgeführt:

- 1) Roden der geplanten inneren Grünlandfläche zur Herstellung einer Äsungswiese für Wild

Gemäß dem genehmigten Plan (s. Zeichnung) wurden die inneren zusammenhängenden Teilflächen gerodet. Dabei berücksichtigte man die vorstehenden Grundsätze der Vielfalt und ließ dementsprechend bestimmte vorhandene Gehölzstrukturen stehen. Zu letzteren gehörten vor allem die Bestände der geringer vertretenen Straucharten und Bäume, solange sie langfristig eine reichliche Besonnung der Freiflächen nicht zu beeinträchtigen schienen.

Die verbliebenen randlichen Gehölzstreifen litten, wie oben beschrieben, bereits hinsichtlich der Belebtheit an Überalterung (Verkahlung etc.) und mussten daher verjüngt, d.h. auf den Stock gesetzt werden. Der erste zunächst einmal zurückhaltende Eingriff dieser Art wurde daher zusammen mit den Rodungsarbeiten durchgeführt.

Für die Rodung der vorgesehenen Teilflächen zur Äsungswiese musste nur bei den wenigen stärkeren Gehölzen mit der Motorsäge vorgearbeitet werden. Die große Masse der Arbeit leistete ein schweres Forstmulchgerät. Dies war auch aus anderen wichtigen Gründen dem bloßen bodengleichen Abschneiden vorzuziehen:

a) Die weit überwiegende Menge an der zu entfernenden Bestockung bestand aus Schlehe. Diese hat eine derart außergewöhnliche Austriebskraft aus den Stümpfen und vor allem eine so einzigartige Fähigkeit zur Bildung von Wurzelbrut, dass sie in jedem Fall langfristig das Hauptproblem bei der Offenhaltung der Freiflächen sein würde. Zur Vermeidung einer späteren Mehrarbeit war es daher unerlässlich, dass diese Gehölzart bei jedem Geräteeinsatz besonders gründlich bearbeitet wurde (und auch in Zukunft wird).

Beim diesem Ersteinsatz, bei dem auf Bodenvegetation keine Rücksicht genommen werden musste, da sie an den betreffenden Stellen praktisch nicht vorhanden war, wurde eine Maschine eingesetzt, die auch die oberflächlich besonders stark zum Austreiben neigenden Wurzeln mit erfasste.

b) Durch den Einsatz eines Forstmulchgerätes wurde vermieden, dass große grobe Holzmassen (Stämmchen, Äste, Reisig) anfallen, die sich nur mit großem Aufwand beseitigen lassen. (Vor allem bei der besonders sperrigen und stacheligen Schlehe. Nachträgliches Schreddern z.B. wäre sehr mühsam und nur mit dem stärksten Gerät möglich gewesen.)

Das Mulchgerät hinterließ eine zerkleinerte und mit Erde vermischte Holzmasse. Auf dieser wurde unmittelbar Gras und andere Vegetation angesät.

c) Diese Reisigbearbeitung und -verwertung wurde auch bei dem Schnittgut angewandt, das beim schonenden Verjüngungsschnitt auf den verbleibenden Heckenflächen anfiel. Dieses wurde nur auf die zuvor gemulchten Flächen geschoben und mit dem Forstmulchgerät ein- bis zweimal überfahren.

	<p>2) Ansaat</p> <p>Auf der gemulchten Fläche wurde eine spezielle geeignete Grasmischung im üblichen landwirtschaftlichen Verfahren ausgebracht (Aussaadichte sehr gering, damit Raum für einen hohen Kräuteranteil bleibt). Zusätzlich erfolgte von Hand eine sparsame Aussaat geeigneter Mischungen von Kräutern, nur als Initialanregung.</p> <p>3) Stein- und Totholzwall</p> <p>An der nördlichen Ostseite der geplanten Obstwiese (im Süden des Vogelgehölzes) wurde an besonders sonnenexponierter Stelle ein (mit örtlichen Materialien erstellter) Stein- und Totholzwall aufgetürmt. Er soll Schlangen, Echsen, Insekten und weiteren Tieren als Unterschlupf und Lebensraum dienen.</p> <p>4) Verhinderung unbefugten Befahrens</p> <p>Die anzulegende Grünfläche wurde auch deshalb mit Hecken umgeben, weil hier für eine Ruhezone der Tierwelt Deckung geschaffen bzw. erhalten werden sollte. Der menschliche Zutritt sollte möglichst eingeschränkt werden. Dementsprechend wurde nur im Osten eine Zufahrt zur Äsungswiese vorgesehen. (Letztere ist notwendig, da zur landwirtschaftlichen Bearbeitung und zur Pflege der Grünfläche regelmäßig eine Zufahrt benötigt wird.) Alle anderen Lücken der Hecken sollten in den nächsten Jahren zuwachsen.</p> <p>5) Anlegen eines Acker- und Wiesenstreifens am östl. und südl. Gehölzrand, später Blühwiese (insgesamt ca. 1000 qm)</p> <p>Vor den Hecken wurde mit Hilfe der Raupe ein Ackerstreifen angelegt, auf dem nach jährlichem Umbruch Ackerunkräuter austreiben sollten.</p> <p>In den folgenden Jahren zeigte es sich, dass das Umbrechen des Streifens wegen der vielen Steine und Felsstücke Probleme bereitete. Daher wurde nach drei Jahren auf das Umbrechen dauerhaft verzichtet.</p> <p>Der Streifen sollte aber als Wildwiese weiterhin jährlich gemulcht werden, damit sich Schwarzdorn und Brombeeren nicht unkontrolliert ausbreiten.</p> <p>Ende 2015 wurde beschlossen, dem verbreiteten Insektensterben entgegen zu wirken und den Streifen in eine Blühwiese umzuwandeln.</p> <p>Im Februar 2016 wurde der ca. 1000 qm große Streifen erneut gemulcht, gepflügt, geeeggt und zur Aussaat vorbereitet (begradigt, Steine ausgelesen und den Steinhäufen zugefügt).</p> <p>Im April ließ der AKN (mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde) eine regionale mehrjährige Wildkräutermischung "Schmetterlings-(,Vogel-) und Wildbienensaum" Nr.8 von Rieger-Hofman einsäen.</p> <p>Insgesamt 2kg (2g/qm; mit Füllstoff Sojaschrot auf 20 kg aufgefüllt) für 250 €.</p> <p>Wegen der vielen Brombeeren, dem Schwarzdorn und einigen als Futterpflanzen unattraktiven Blühpflanzen fand der AKN keinen Abnehmer einer evtl. Mahd. Daher mussten Anfang 2017 nochmals Steine gelesen werden, um den Streifen weiterhin mulchen zu können.</p>
<p>Beschreibung des Entwicklungsziels:</p>	<p>Wird das Gehölz weiterhin sich selbst überlassen, so ist eine Entwicklung zu Wald abzusehen. Dieser Vegetationstyp überwiegt hier im Taunus jedoch ohnehin schon so stark, dass der Artenvielfalt nicht gedient ist, wenn er um diese weitere Fläche vermehrt wird.</p> <p>Auch an Hecken und Waldrändern mit Sträuchern ist die Umgebung relativ reich.</p>

	<p>(Ostwärts schließen sich landwirtschaftlich lückenlos beackerte Flächen an, westlich liegen überwiegend geschlossene Wälder.)</p> <p>Eine <u>reine</u> Verjüngungsmaßnahme durch "auf den Stock setzen" würde langfristig aber zu eben diesem Vegetationstyp (Wald mit Gebüsch) führen und brächte daher landschaftsökologisch auch nicht den optimalen Gewinn.</p> <p>Ein Mangel besteht in diesem Teilraum dagegen an extensiv, im Sinne des Naturschutzes bewirtschaftetem Grünland.</p> <p>Dieser Biotoptyp, der den vielen in der offenen Landschaft und im Übergangsbereich lebenden Tieren und Pflanzen als Lebensraum dient, wurde im Zuge der Konzentration der Bodennutzung in Form von Land- und Forstwirtschaft weitgehend beseitigt.</p> <p>Ihm sollte daher auf der Fläche des heutigen "Vogelschutzgehölzes" vor allem wieder Raum geboten werden. Dieses Ziel kann und sollte optimal verbunden werden mit einer hohen Randliniendichte zwischen Grünland und Hecken. Diese müssen daher die offene Teilfläche mit vielfältigen Buchten, Vorsprüngen und Unterbrechungen ringförmig umschließen. Zusätzlich wird so auch klein- und mikroklimatisch eine besondere Vielfalt geschaffen, die an sich schon die Zahl der ökologischen Nischen erhöht.</p>
<p>Entwicklungs-, Erhaltungs- und Pflegemaßnahmen zum Erreichen des Entwicklungsziels:</p>	<p>1) Pflege der Hecken</p> <p>Hier hat die Pflege das Ziel</p> <p>a) eines auch unten dichten, begrüneten Bewuchses</p> <p>b) eines standortgerechten, einigermaßen ausgewogenen Anteils vieler Arten zu verfolgen.</p> <p>Das Ziel a) wird durch regelmäßiges "auf den Stock Setzen" alle etwa 7-15 Jahre erreicht, je nach örtlichen Wachstumsverhältnissen. Dazu wurden die Hecken im Pflegeplan vom 8.11.2006 in 5 Abschnitte eingeteilt (s. Anhang), die in überschlagendem Einsatz zu behandeln sind, damit immer genügend große Abschnitte ungestört bleiben. Zu stark beschattende Bäume müssen beschnitten oder herausgenommen werden.</p> <p>Das Ziel b) ist durch gezielten Rückschnitt der Schlehe dort zu erreichen, wo sie andere Straucharten stark bedrängt. Außerdem können größere, ausschließlich mit Schlehe bestockte Flächen teilweise gemulcht und mit anderen Sträuchern bepflanzt werden.</p> <p>Die Maßnahmen nach b) stellen potentiell natürlich gegebene Verhältnisse wieder her und sind nur scheinbar ein künstliches, quasi gärtnerisches "Herumdoktorn". Denn das z.Zt. übergroß bestehende Vorherrschen der Schlehe ist nur eine Folge der Beseitigung sehr vieler früherer Hecken durch den Menschen, das im Falle der Schlehe aufgrund ihres außergewöhnlichen Austriebvermögens häufig nur ein Beseitigungsversuch blieb. In einer mit natürlichen Artenanteilen aufwachsenden Hecke wird die Schlehe keinen übergroßen Anteil mehr erreichen.</p> <p>Eine hier selten gewordene Strauchart, die durch besondere Förderung wieder stärker vertreten sein sollte, ist der Wacholder. Bei der Mahd der Freiflächen sollte möglichst geprüft werden, ob Nachkommen des "Wacholder-Stammvaters" am Ostrand der Hecken geschützt werden können. Der Wacholder gehört nicht in die Sukzessionsphase der dichten Hecken, mit denen er nicht konkurrieren könnte. Er ist natürlicherweise Vegetationsbestandteil der ersten Verbuschungsphase, die sich früher durch den Viehhutetrieb sehr lange hingezogen hat; er gehört daher in das Grünland.</p> <p>Wichtig ist, nur die wirkliche Wildform <i>Juniperus communis</i> (Linné) zu pflanzen, um Birnengitterrost (der auf japanischen Wacholder-Zuchtformen überwintert) zu ver-</p>

meiden. Das einzige dem entsprechende Exemplar steht ca. 5m westlich des Steinhauens an der SO-Ecke und hält sich stabil, da nur auf einen (oder wenig mehr) Haupttrieb beschränkt.

Eine angeblich besonders naturformähnliche Sorte "Meieri" steht am östlichen Ende der Obstwiesenhecke und an der Bank an der Süd-Ost-Ecke des Vogelschutzgehölzes und zerfällt mit zunehmendem Alter in viele instabile Triebe. Im Juli 2016 wurden beide freigeschnitten und es wurde versucht, sie mit Hilfe von Pfosten aufzurichten. Schon Ende 2019 hielten die Pfosten den Lasten nicht mehr Stand. 2020 wurden diese Wacholder stark zurückgeschnitten und erneut mit Pfosten aufgerichtet.

2) Pflege der Bäume

Grundsätzlich sollen sich auf den Gehölzstreifen einige Bäume entwickeln und groß werden. Ihre Zahl und ihre möglichen Standorte werden aber dadurch eingeschränkt, dass dichte Strauchpartien und möglichst volle Besonnung auf diesen und auf der Wiese unbedingten Vorrang haben. Dies kann vor allem durch die Begrenzung der Anzahl, gelegentlich evtl. auch durch Beschneiden erreicht werden. (Einige faule Stämme zur Förderung von Käfern/Insekten liegen lassen.)

Besondere Aufmerksamkeit ist dabei auf die Pflege der 3 von uns gepflanzten Esskastanien zu richten (Verbissschutz), bis sie die Schlehen soweit überwachsen und beschattet haben, dass diese anfangen zu kümmern.

3) Pflege der Äsungswiese

Grundsätzlich wird eine ähnliche Differenzierung und Durchführung angestrebt wie auf dem Grünland der südlich anschließenden Streuobstwiese. Nur kommt hier das Problem der auf der Gesamtfläche austreibenden oder durch Vogelsaat verbreiteten Schlehe hinzu. (Durch die Dornen wird eine Nutzung als Heuwiese bis auf weiteres nur bei Abnahme durch Pferdehalter interessant.) Hier in Gehölznähe wird die Schlehe wohl immer bekämpft werden müssen.

Damit die Reste der Schlehenbüsche zwischen den Mahdterminen nicht zu sehr erstarken, muss jährlich zweimal gemäht/gemulcht werden und dies in der Hauptwachstumszeit, da so die restlichen Schlehen am meisten geschwächt werden. Auf keinen fall darf eine von Schlehen durchsetzte Fläche als Brache über ein Jahr unbearbeitet bleiben, weil dann Schlehentriebe zu stark für die Mähgeräte sind. Sie erfordern dann wieder den Einsatz eines starken Mulchgerätes.

Diese Situation erschwert leider in hohem Maß das Aussamen von Kräutern. Die Mahd sollte daher situativ geplant und terminiert werden (unter Berücksichtigung weiterer Kriterien wie z.B. Förderung der Insektenentwicklung, Vermehrung der Kräuter u.ä.).

4) Stein- und Totholzhaufen

Diese sollen besonders sonnenexponiert sein. Ihre Pflege besteht nur im bedarfsweise Freihalten von beschattendem Bewuchs.

5) Pflege der Blühwiese im Osten und Süden

Der Blühstreifen wird einmal jährlich im zeitigen Frühjahr gemulcht. Davor sind wenigstens zwei sonnige Wochen abzuwarten, damit in den Stängeln überwinternde Insekten ausfliegen können.

Anfangs ist eine zweimalige Mahd (mit Abfahren des Mähguts) in der ersten Juni-Hälfte und im Herbst nach dem Aussamen anzustreben, bis die Pflanzenzusammensetzung des Saumstreifens ein angemessenes Niveau erreicht hat. Die Brombeeren müssen regelmäßig bekämpft werden. Das ist bei zweimaliger Mahd leichter möglich.

Statusberichte:

In den Trockenjahren **1999 und 2000** mussten die Pflanzungen regelmäßig gewässert werden. Im November erfolgten je einige Ersatzpflanzungen. Der Schwarzdorn in der Äsungswiese war **2005** wieder so wüchsig, dass 3 mal gemulcht werden musste: (**Ende Mai, Anfang August, Oktober**)

Am 6.10.**2001** wurde vom AKN an der Südostecke des Gehölzes die alte morsche Holzbank des Heimat- und Verkehrsvereins durch eine extra massive Ruhebänk aus recyceltem Kunststoff ersetzt (Kosten ca. 700 DM einschl. Betonsockel). Sie muss jährlich durch Freischneiden und Reinigen nutzbar gemacht werden.

2016: Zustand: Die jährliche Pflege der Äsungswiese war erfolgreich, der Schwarzdorn wurde hier beherrscht. Die Kräutervielfalt ist allerdings zurückgegangen und gering. Die Hecken wuchsen vom Rand her (wegen Beschattung durch zu viele und hohe Bäume) nach Licht suchend in die Wiese hinein oder fielen (wegen Lichtmangel abgestorben o. verfault) in diese hinein. Dabei verkleinerten sie das Grünland erheblich. Die Ostzufahrt war mittlerweile der einzige Zugang, Missbrauch war nicht feststellbar.

Da seit 2000 aus Kostengründen die vorgesehenen Pflegemaßnahmen nicht durchgeführt wurden, hatte die ehemalige Hecke fast überall bereits Wald-Charakter: zu viele Bäume waren zu groß geworden und beschatteten die Sträucher, die in großen Bereichen verschwunden sind. Anderer Bewuchs konnte wegen des Lichtmangels nicht aufkommen. Besonders Hainbuchen, Eichen, und Feldahorn waren mit ihrer Höhe, Kronengröße und Vielzahl verantwortlich für den fehlenden Aufwuchs und das verbreitete Absterben darunter stehender Sträucher. Viele der restlichen Sträucher waren gesundheitlich geschädigt, angefault oder schon umgefallen.

Maßnahmen: Aus Sicherheitsgründen und um die Lichtverhältnisse im Vogelschutzgehölz zu verbessern stellte die Gemeinde im Dez. 2015-Jan. 2016 erstmals Geld für das Fällen bzw. den Rückschnitt von Bäumen und Hecken zur Verfügung. Das Geld reichte allerdings nur für Arbeiten von 4 Tagen und damit nicht für eine ausreichende Reduzierung des Baumbestandes oder gar für die Heckenpflege.

Im Februar 2017 stellte der Leiter der UNB Herr Schwarz fest:

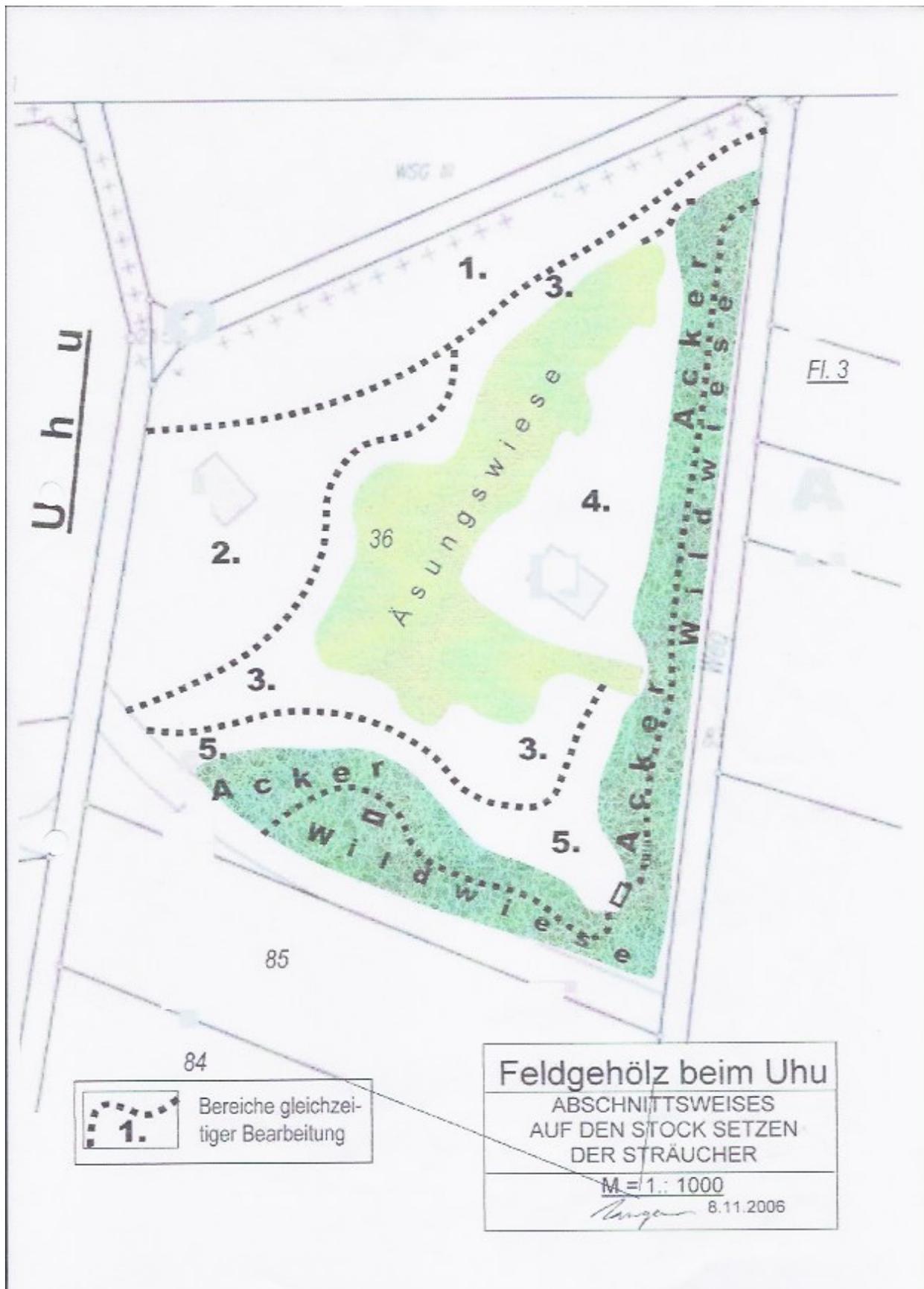
- Beerensträucher sind vorhanden, daher Blühsträucher für Insekten pflanzen
- in der Blühwiese Brombeeren bekämpfen, Kräuter in Lücken nachsähen
- Mähen mit Balkenmäher, Mahd auf einem Haufen lagern
- nach "auf den Stock setzen" der Sträucher Schwarzdorn gezielt tief abschneiden
- bei Neuaustrieb der Büsche Spitzen kappen, damit Quirle als Nistangebot entstehen
- Schwarzdornhecke innen abschnittw. auf d. Stock setzen
- **besonders wichtig:** den Rand der Wildweide festlegen, damit sie nicht immer kleiner wird. Breits jetzt ist die Äsungswiese durch Sämlinge und vor allem durch schräg seitlich wachsende Äste z.T. schon bis auf die halbe ursprüngliche Breite geschrumpft.

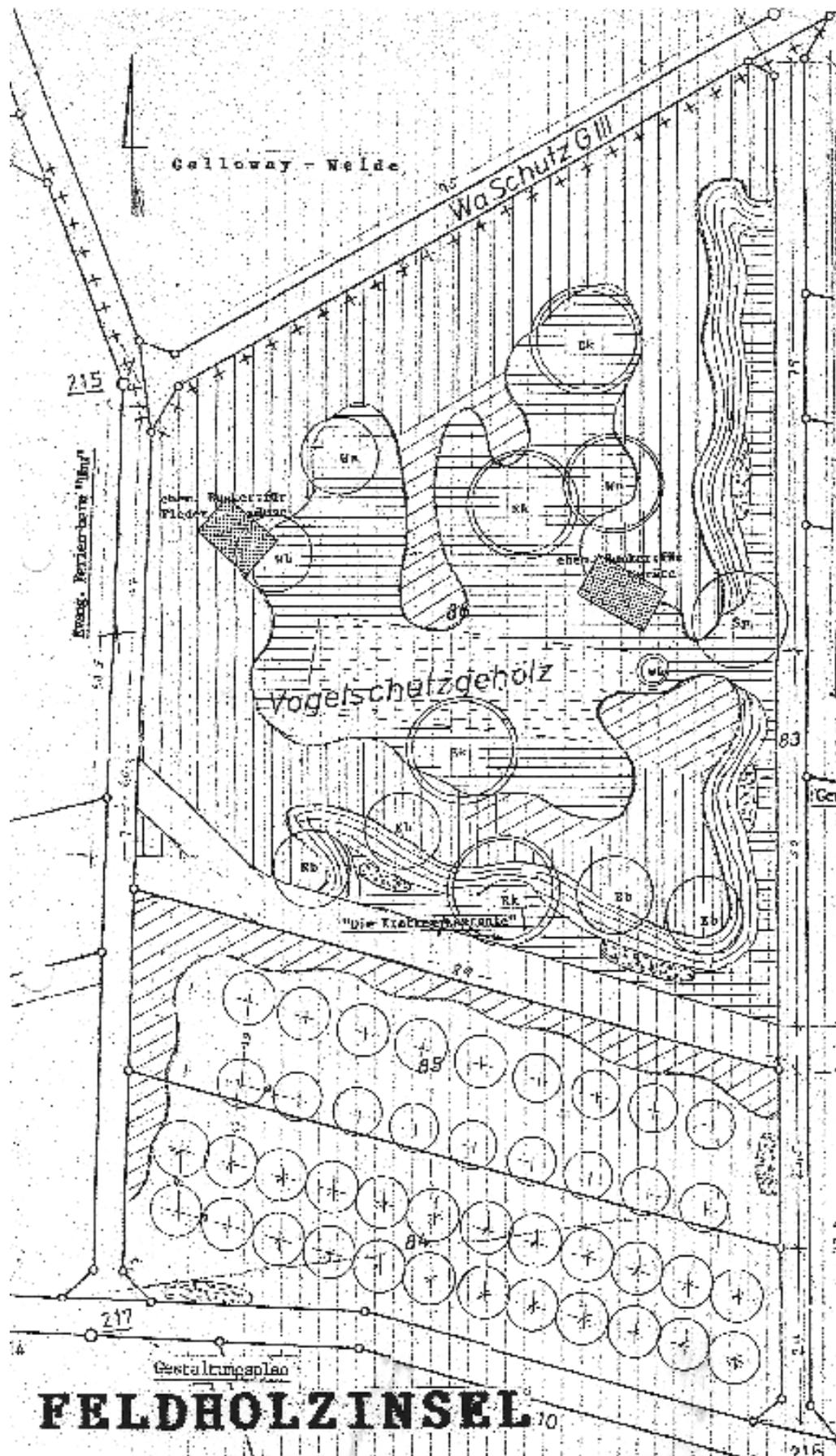
Hier muss deshalb an den Rändern nicht auf den Stock gesetzt sondern möglichst tief abgeschnitten werden und wenn es bei kleineren Sträuchern noch geht, auch gerodet werden.

Als Anhalt können die drei Esskastanien und zwei Apfelsämlinge dienen: sie standen ursprünglich nicht am Gehölzrand, sondern davor und so muss es auch wieder werden. Auch die Eiche sollte wieder mehr aus der Umfütterung befreit werden.

Dasselbe gilt für die alten Kirschen und Holzbirnen am Nordrand. Denen muss unbedingt geholfen werden, solange es noch geht.

	<p>Winter 2018/19: In den aufgelichteten verödeten Grundstücksbereichen war verbreitet Aufwuchs natürlicher Art (mehrheitlich Schlehe und Feldahorn) feststellbar. In den beschatteten Bereichen ging das Absterben des Bewuchses dramatisch weiter.</p> <p>Maßnahmen: Um Artenreichtum, Dichte der Hecke und das Nahrungsangebot für Vögel und Schmetterlingsraupen zu erhöhen, kaufte der AKN aus beantragten Lotto Tronc-Mitteln des Umweltministeriums 12 geeignete seltene Sträucher: 2 Kornelkirschen (viel Licht!), 2 Heckenkirschen (brauchen rel. guten, feuchten Boden), 2 Felsenbirnen (Amelanchier ovalis, ideal für den Standort, bis 4m hoch, weitere?), 1 Zitterpappel (viel Wurzelbrut, nicht zu hoch werden lassen: bis 25m), 1 Mehlbeere, 1 Elsbeere, 1 Eberesche, 1 Pimpernuss, 1 Kreuzdorn. Sie wurden am 21. + 22.12.2018 in lichte Lücken gepflanzt, mit Stützen und Verbisschutz versehen und im Jahresverlauf gewässert.</p> <p>Am Südrand und an der Süd-Ost-Ecke mussten 2 Elsbeeren, 1 Mehlbeere, 1 Vogelkirsche, 2 Wacholder, 2 Berberitzen und 1 Walnussbaum dringend freigeschnitten werden.</p> <p>Im gesamten Bereich der Verjüngung muss der umgebende Schlehenbewuchs tief abgeschnitten und durch den Aufwuchs der anderen Arten beschattet werden.</p>
<p>Besonderheiten:</p>	<p>Das Biotop auf dem Uhu bildet einen einzigartigen Biotopverbund von a) artenreicher Streuobstwiese nebst b) Heckenzeile mit teils seltenen Sträuchern für die Entwicklung von Insekten und c) Schmetterlings-Blühwiesensaum mit d) Stein- und Totholz-Refugien für Reptilien, e) geschützter Äsungswiese sowie f) großem Vogelschutzgehölz mit g) vielfältigen Nisthilfen für Vögel.</p> <p>Der Bunker im östlichen Gehölz sollte noch eine Tür mit Öffnungen für Reptilien und Amphibien erhalten, um als geschütztes Winterquartier zu dienen. Dabei könnte auch das Fenster noch vermauert und mit einer Einflugöffnung versehen werden um damit das Gebäude auch als Fledermausquartier anzubieten.</p>





Legende

	1 Strauchreife, lichte Laubbäume, v.a. Buche
	2 lichte Laubbäume, v.a. Buche, 90 v.a. Buche, 10 v.a. Eiche
	3 Buchenreife Mischwälder mit Buchenwäldern in verschiedenen Stadien
	4 Buchenreife Mischwälder (bis 3-jährige)
	5 Buchenreife Mischwälder, v.a. Buche, Buche oder Buchen, Buche
	6 Buchenreife Mischwälder, v.a. Buche, Buche
	7 Buchenreife Mischwälder
	8 " " " "
	9 Buchenreife Mischwälder
	10 " " " "
	11 Buchenreife Mischwälder
	12 Buchenreife Mischwälder
	13 Buchenreife Mischwälder
	14 Buchenreife Mischwälder
	15 Buchenreife Mischwälder
	16 Buchenreife Mischwälder
	17 Buchenreife Mischwälder
	18 Buchenreife Mischwälder
	19 Buchenreife Mischwälder
	20 Buchenreife Mischwälder
	21 Buchenreife Mischwälder
	22 Buchenreife Mischwälder
	23 Buchenreife Mischwälder
	24 Buchenreife Mischwälder
	25 Buchenreife Mischwälder
	26 Buchenreife Mischwälder
	27 Buchenreife Mischwälder
	28 Buchenreife Mischwälder
	29 Buchenreife Mischwälder
	30 Buchenreife Mischwälder
	31 Buchenreife Mischwälder
	32 Buchenreife Mischwälder
	33 Buchenreife Mischwälder
	34 Buchenreife Mischwälder
	35 Buchenreife Mischwälder
	36 Buchenreife Mischwälder
	37 Buchenreife Mischwälder
	38 Buchenreife Mischwälder
	39 Buchenreife Mischwälder
	40 Buchenreife Mischwälder
	41 Buchenreife Mischwälder
	42 Buchenreife Mischwälder
	43 Buchenreife Mischwälder
	44 Buchenreife Mischwälder
	45 Buchenreife Mischwälder
	46 Buchenreife Mischwälder
	47 Buchenreife Mischwälder
	48 Buchenreife Mischwälder
	49 Buchenreife Mischwälder
	50 Buchenreife Mischwälder
	51 Buchenreife Mischwälder
	52 Buchenreife Mischwälder
	53 Buchenreife Mischwälder
	54 Buchenreife Mischwälder
	55 Buchenreife Mischwälder
	56 Buchenreife Mischwälder
	57 Buchenreife Mischwälder
	58 Buchenreife Mischwälder
	59 Buchenreife Mischwälder
	60 Buchenreife Mischwälder
	61 Buchenreife Mischwälder
	62 Buchenreife Mischwälder
	63 Buchenreife Mischwälder
	64 Buchenreife Mischwälder
	65 Buchenreife Mischwälder
	66 Buchenreife Mischwälder
	67 Buchenreife Mischwälder
	68 Buchenreife Mischwälder
	69 Buchenreife Mischwälder
	70 Buchenreife Mischwälder
	71 Buchenreife Mischwälder
	72 Buchenreife Mischwälder
	73 Buchenreife Mischwälder
	74 Buchenreife Mischwälder
	75 Buchenreife Mischwälder
	76 Buchenreife Mischwälder
	77 Buchenreife Mischwälder
	78 Buchenreife Mischwälder
	79 Buchenreife Mischwälder
	80 Buchenreife Mischwälder
	81 Buchenreife Mischwälder
	82 Buchenreife Mischwälder
	83 Buchenreife Mischwälder
	84 Buchenreife Mischwälder
	85 Buchenreife Mischwälder
	86 Buchenreife Mischwälder
	87 Buchenreife Mischwälder
	88 Buchenreife Mischwälder
	89 Buchenreife Mischwälder
	90 Buchenreife Mischwälder
	91 Buchenreife Mischwälder
	92 Buchenreife Mischwälder
	93 Buchenreife Mischwälder
	94 Buchenreife Mischwälder
	95 Buchenreife Mischwälder
	96 Buchenreife Mischwälder
	97 Buchenreife Mischwälder
	98 Buchenreife Mischwälder
	99 Buchenreife Mischwälder
	100 Buchenreife Mischwälder

M = 1 : 500
 Gemeinde Ober-Mörlen
 Gemeinde Langenhain-Ziegenbo

BUND
 Naturschutz
 Bund Naturschutz
 Ober-Mörlen
 02. 02. 88

FELDHOLZINSEL UND STREUOBSTWIESE BEIM UHU